



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Avelina Rhati

Abelina Khati

Von Schw. M. Valentine (Reichenau)

Sniere Schwester Miltredis spendete dem kleinen Würmchen im heidnischen Kraale seines Vaters die Nottaufe; selbst das Grab war schon bereitet. Zum Staunen aller jedoch erholte sich die kleine Abelina wieder und wurde in die hiesige Schule gebracht, wo sie dem Unterricht mit großem Eifer und Wissensdurst beiwohnte. Ja, sie brachte es soweit, daß sie den 6. Standard glänzend durchführte und dann als Lehrerin in den hiesigen Schulen tätig war. Abelina war bei ihrem kindlich heiteren Temperament und ihrem tiefem Glaubenssinn der Liebling aller. Trotz ihres so sanften Wesens konnte sie aber sehr entschieden auftreten, sobald Gottes Gebot oder ihr Seelenheil gefährdet schien.

Isaias Khati warb um ihre Hand; er hatte ein lahmes Bein, und es ist interessant zu vernehmen, wie sie bei der Verlobung wieder als echte Christin sich zeigte. Sie hatte nämlich erfahren, daß ein anderes Mädchen auf Isaias ein Auge habe. Ganz entschieden zitierte sie ihren Bräutigam vor den hochw. Pater Missionar und redete ihn in dessen Gegenwart also an: „Siehe, Khati, Du sollst ganz frei sein und mußt wissen, daß ich nur Dein Glück will, und Du mußt nicht meinen, daß Du mich beleidigst, wenn Du Dir eine andere Lebensgefährtin nimmst. Nimm, wen Du willst. Aber ich will mit ruhigem Gewissen und reinem Herzen zu den heiligen Sakramenten gehen, und daher verlange ich, daß Du Dich jetzt entschließe. Nimmst Du mich, so will ich, daß Du mir dieses hier vor unserm Baba (Vater) versprichst. Und dann gehen wir in die Kirche, denn ich verlange, daß Du es mir auch vor dem Altare der lieben Mutter Gottes versprichst; denn ich bin ein Marienkind.“

Der hochw. Pater Missionar, der auf solch einen tapferen Angriff nicht gefaßt war, bemerkte lächelnd: „Ich habe hier einen Ring, in dem das Bildnis der heiligen Jungfrau eingraviert ist, er kostet aber 5 Schillinge.“

„O, hier, Baba, hast Du Deine 5 Schillinge“, rief siegesbewußt Isaias aus, und gleich darauf verlobte er sich mit Abelina vor dem Priester, hinkte dann auf seiner Krücke triumphierend zur Kirche, betete daselbst vor dem Altare der allerseeligsten Jungfrau und steckte seiner Braut den Ring mit dem Bilde der Gottesmutter an den Finger. Isaias hielt sein Versprechen, und am Lichtmeßfeste 1926 empfingen sie das Sakrament der Ehe und schlossen den Bund fürs Leben. Ihren Brautkranz opferte Abelina der Kirche, dessen Blumen den Thron des Allerheiligsten zieren sollten. Den Blumenstrauß trug sie in Begleitung ihrer Bundesgenossinnen, der übrigen Marienkinder, zum Altare der Gottesmutter.

Der Segen des Himmels ruhte sichtlich auf dieser Ehe. Avelina erwies sich als tieffromme, liebende und fleißige Gattin und Mutter. Die Kraft hierzu schöpfte sie im Gebete und eifrigen Empfange der heiligen Sakramente. Wie oft eilte sie vor des Tages Last und Mühen am frühen Morgen entweder nach Reichenau oder zum Josephsheim zur heiligen Messe und heiligen Kommunion. Musterhaft stand sie ihrem Hauswesen vor, und es ist schwer zu beurteilen, ob Isaias mehr seine Frau oder Avelina mehr ihren Mann lobte. Drei liebe Kinder entsprossen dieser glücklichen Ehe. Beatum, der Erstgeborene, starb schon, als er kaum neun Monate zählte, und die zärtliche Mutter weinte ihrem Liebling manche heiße Träne nach. Doch der liebe Gott linderte ihren Schmerz durch ein neues Himmels-geschenk, ein liebliches Mädchen, das die glücklichen Eltern bei der Taufe „Maria Theresia“ nannten. Dieses wurde ein sehr kluges, gewecktes Kind. Vor dem kleinen Hausaltare lehrte es die fromme Mutter beten, dort erzählte sie dem Kinde von dem guten Vater im Himmel, von der lieben Him-melsmutter und vom kleinen Jesulein, dem heiligen Schutz-engel usw. Und die frommen Eltern bewahrten und er-weckten nach Kräften die in der Taufe eingegossenen Tugenden. Oft fand die Mutter die Kleine vor dem Bilde des Jesuskinde, und sie mußte dann fast immer die drolligsten Fragen beant-worten, wie z. B. „Mutter, das Jesulein friert, warum hat es keine Kappe auf?“

„Es ehrt seinen Vater!“

„Aber warum setzt Du dann mir eine auf?“

„Du bist ein Mädchen, und Du darfst eine aufsetzen.“

Maria Theresia war über drei Jahre alt, als sie Mitte Mai 1933 erkrankte und am Himmelfahrtstage, 25. Mai, zu Grabe getragen wurde. Was bei diesem Begräbnisse besonders auf-fiel, war, daß die Mutter der Kleinen sowohl auf dem Wege zum Friedhofe als auch am Grabe selbst, alle Lieder anstimmte. Als der kleine Sarg aus dem Gotteshause getragen wurde, begann sie mit tränenerstickter Stimme: „Ich will Dich lieben, meine Stärke“.... Nach dem Begräbnisse kamen zwei Schwe- stern auf sie zu, um sie zu trösten. Avelina dankte sehr und erzählte ihnen den Verlauf der Krankheit und von dem Tode ihres Kindes. Niemand, selbst die Eltern nicht, dachten an eine Gefahr. Aber am 23. Mai in der Nacht verschlimmerte sich der Zustand der Kleinen. Es war um 4 Uhr morgens, als das Kind bat: „Mutter, wecke den Vater, ich will jetzt in die Heimat des Jesuskinde gehen.“ Die Mutter tat, wie das Kind wünschte; doch die armen Eltern hofften immer noch, daß die Kleine nur phantasiere. Bald darauf bat das Kind wieder: „Mutter, bete mir vor.“ Avelina begann: „Jesus, Maria, Joseph!“

„O, Mutter, das kann ich mir nicht merken,“ jammerte die Kleine, „komm, Vater, bete Du vor, ich sag lieber: O Jesulein, ich hab Dich so lieb!“ Und das Kind schickte ein Kuzhändchen nach dem andern zum Himmel, bis das Armchen erschöpft niederfiel, und die reine Seele, befreit von den Banden des Leibes, in die Arme Jesu eilte.

Avelina sollte jedoch ihren Liebling nicht lange überleben. Der gefährliche Gast, das Typhus-Fieber, machte in der Umgebung von Reichenau alles unsicher und warf auch Avelina auf das Schmerzenslager. Sie verlangte bald nach den heiligen Sakramenten. Da sich die Krankheit bereits schon über 14 Tage in die Länge zog, so hofften wir noch auf Genesung. Avelina allein schien anderer Meinung zu sein. Nebst ihrer tiefen Frömmigkeit, die ihr kurzes Erdenleben schmückte, fielen in ihrer letzten Krankheit zwei große Gnadengaben besonders auf: ihre kindliche Ergebung in den heiligen Willen Gottes und eine außergewöhnliche Liebe und Sehnsucht nach ihrer himmlischen Mutter Maria. „Gottesmutter, meine Mutter, ich bin sicher, sie wird mich am Samstag in den Himmel bringen“, versicherte sie ein über das andere Mal in der letzten Woche in der Krankheit. Sie ordnete all ihre Angelegenheiten, zählte ihrem Gatten alle Schulden vor, die noch auf dem kleinen Haushalt lasteten, und bat ihn, dieselben zu bezahlen. Am 23. Juni, am Herz-Jesu-Fest, bat sie ihn um Verzeihung und legte ihm dringend nahe, sich in den heiligen Willen Gottes zu ergeben und diesen heiligen Willen zu ehren, indem er ihr die Erlaubnis geben solle, zu sterben. Isaias versprach alles. Dann empfahl sie ihm ihre kleine Dora, daß er sie gut erziehe. Am Morgen des 24. Juni betete sie noch selbst die Sterbegebete, dann bat sie Isaias, ihr noch die Weihe an das heiligste Herz Jesu und zehn Ave Maria vorzubeten. Er tat es und blieb dann beständig bei ihr. Um 10 Uhr empfahl sie ihm nochmals ihr Kind und schlummerte dann sanft in ein besseres Jenseits hinüber.

Und Isaias? — Er trug sowohl bei der Beerdigung als auch nachher seinen Verlust mit großer Resignation; wohl sagte er, sein Weh sei nicht mit Worten zu schildern, sein Schmerz jedoch sei verklärt durch den erbaulichen Tod seiner Avelina und durch den Trost der einstigen Wiedervereinigung im Himmel.

z

Geh ohne Stab nicht durch den Schnee;
Geh ohne Steuer nicht zur See;
Geh ohne Gottes Geist und Wort
Niemals aus deinem Hause fort!